noch mehrere Male erschien, schützte und behütete seinen Wald und sein Haus.

Der kluge Schneider.

Es war einmal ein Schneider, der seufzte bei jedem Stich, den er that: ach, wenn ich doch kein Schneider wäre, zum Schneider bin ich verdorben! Weil er nun so gar mit Unlust seinem Geschäfte oblag, so war es kein Wunder, daß er beim Zuschneiden sich oft verschnitt, oder beim Nähen so große Stiche machte, daß es schien, als ob er mit einem Spieße und nicht mit einer Nähnadel genäht habe. Kamen dann die Kunden und probirten sich die Kleidungsstücke an, so saßen sie hier nicht und da nicht, und die Näthe waren kraus; deshalb war es auch nicht zu verwundern, daß die Leute ärgerlich wurden und Meister Jörgen kein neues Stück mehr anvertrauen mochten, und endlich ganz aus seiner Werkstatt wegblieben. Die Gassenjungen aber hatten deß eine große Freude, und wenn sich Meister Jörge auf der Straße sehen ließ, dann liefen sie hinter ihm her und schrieen ihm nach: „Dukel Spießnäher!“ oder „Meister Großstich!“ Freilich hüteten sie sich wohl, sich von dem Geneckten fassen zu lassen, denn der verstand in gewissen Dingen keinen Spaß, und hatte schon manchmal den Rücken eines naseweisen Buben mit seinen Fäusten dergestalt verarbeitet, daß die Leute meinten, er hätte Grobschmied werden sollen. Dadurch erreichte er freilich weiter nichts, als daß die Jungen in weiterer Entfernung blieben, aber ihm nur um desto lauter seine Spottnamen nachriefen, welches so lange fort ging, bis er im ganzen Städtchen nur Spießnäher oder Großstich genannt wurde, und sein eigentlicher Name fast ganz in Vergessenheit kam. Darob erzürnte er sich noch mehr, und seine Profession wurde ihm noch ver-

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202208301512-0